



# Das tuberkuläre Miasma - Charakteristika

Gabriele Kauber,  
Homöopathie-Zertifikat SHI und SHZ,  
D-Leutenbach

„Dieses Miasma produziert eine tiefe Unruhe, Unzufriedenheit und Wechselhaftigkeit. ... Sie können nicht geniessen, was sie haben und unternehmen meist für ihre Gesundheit schädliche Dinge.“ (M.S. Jus, 'Die Reise einer Krankheit', S. 254)

## Gemüt – „ich weiss, aber ...“

Der tuberkuläre Mensch mit seiner meist grossen und schlanken Gestalt, leuchtenden Augen, spitzigen Nase und von Geburt an heiseren Stimme ist clever, aber unvernünftig. So weiss er sehr wohl, dass er nach einer erfolgten Bänderriss-Operation die verordnete Orthese zur Stabilisierung und Entlastung der betroffenen Gliedmassen tragen muss, damit die verletzte Stelle wieder heilen kann. Jedoch angetrieben von psorisch-tuberkulärer innerer Unruhe und Bewegungsdrang belastet er sein verletztes Bein oder seinen Arm oft zu früh und nimmt lieber gemäss

seinem Lebensprinzip „Ich weiss, aber ...“ einen Rückfall, einen verlängerten Genesungsprozess oder sogar eine noch folgenschwerere Verletzung in Kauf, als den anstehenden Wettkampf abzusagen oder die angesagte Party zu verpassen. Der Psoriker ist ebenfalls unruhig und schnell gelangweilt, will aber auf jeden Fall nach der Rekonvaleszenz wieder völlig ausgeheilt zum Fussballtraining erscheinen können. Deshalb wird er sich mit entsprechender Ablenkung, die ihm gefällt, auf die notwendige Auszeit einlassen und ihn dank seines phlegmatischen Anteils auch durchaus geniessen kön-



nen. Während der Psoriker trotz eventueller Ängste seine ersten Belastungsversuche mit einem „Ich probier´ einfach mal“ mutig angeht, zögert der Sykotiker mit einem „Ich weiss nicht so recht“ seine ersten Gehversuche lieber um ein paar Tage länger hinaus und denkt auch nochmals gründlich abwägend über das Therapieangebot nach, bevor er sich schliesslich darauf einlassen kann. Während die Verletzungen bei psorischen Menschen in der Regel komplikationslos und schnell heilen, hat der Sykotiker oft mit einer Verkürzung der Bänder, Sehnen und Muskeln zu kämpfen. Er benötigt viel Geduld beim Muskelaufbau und bei der Dehnung der betroffenen Stellen. Der Syphilitiker, der eine „Ist mir doch scheiss egal“ Einstellung bezüglich seiner Gesundheit an den Tag legt, wird die Orthese hingegen gar nicht erst tragen und wegen seines verminderten Schmerzempfindens sein Bein auch nicht sonderlich schonen wollen. Mögliche Komplikationen bei der Heilung können dabei bis zum Absterben des Gewebes führen oder sogar mit einer letalen Lungenembolie enden, wenn ein Geschwür, das sich nach der Operation auf der Narbe oder in der betroffenen Region geöffnet hat, mit Salben von aussen wieder zugeschmiert wird.

## Zeitalter der Manipulation

Andere Menschen zu seinen Gunsten zu manipulieren, verlustorientierte Finanzgeschäfte an arglose Kunden zu verkaufen, Freunde mit sardonischem

Genuss gegen einander auszuspielen, Familienmitgliedern, Kollegen oder Patienten eine vorliegende Hepatitis-C-Infektion zu verheimlichen oder trotz einer HIV-Erkrankung weiterhin ungeschützten sexuellen Kontakt mit seinem Geschlechtspartner zu haben, ist die eine Seite des egoistischen und hinterhältigen Charakters des tuberkulären Miasmas. Der grosse Reiz nach neuen, noch berauschenderen Kicks durch lebensgefährliche Abenteuererevents oder Drogenexzesse lässt die Lebensenergie des Tuberkulären sich schnell verbrennen. Nicht nur die Leben berühmter Stars wie Freddie Mercury, Whitney Houston oder Amy Winehouse wurden auf diese Weise früh beendet. Auch mangelt es den tuberkulären Menschen oft an einem notwendigen Verantwortungs-bewusstsein für sie selber und für deren Familien.

## Widerspruch und Wechselhaftigkeit

Das tuberkuläre Miasma vereint viele Widersprüche in seinem Wesen. Der Tuberkuläre leidet an Platzangst oder Höhenangst, zwingt sich aber in tiefen Höhlen durch enge Spalten oder genießt den Rausch beim Bungee Jumping. Er liebt es auf Reisen zu gehen, kann aber von massiven Reisekrankheitssymptomen geplagt werden. Oft kann er Gefahren und seinen Gesundheitszustand nicht richtig einschätzen. So kann es passieren, dass er nach einem gewagten Motorradrennen oder Paragliding Flug eine



Querschnittslähmung davon trägt, aber trotz der bleibenden körperlichen Beeinträchtigung seinen Mitmenschen mit funkelnden Augen und einer ungebrochenen Lust am Leben begegnet. „Schlafen ist die beste Medizin“ heisst es im Volksmund, aber beim tuberkularen Miasma ist der Schlaf nicht erholsam, Tuberkulare sind nach dem Schlaf sogar noch müder und erschöpfter.

Der tuberkulare Mensch ist wie bereits erwähnt gross und schlank, kann viel essen, isst sogar ohne Hunger, nimmt aber dennoch nicht zu, da er die Nährstoffe nicht richtig aufnehmen und verwerten kann. Die daraus resultierenden Mangelercheinungen bescheren ihm nicht nur glanzloses trockenes brüchiges Haar oder schwache brüchige Nägel. Begleitet von schmerzhaften Wachstumsschüben an wechselhaften Orten und mit wechselhaften Symptomen wächst alles krumm und schief, als hätte jemand in die Schöpfung Gottes eingegriffen und darin herum gefuscht. Die Augen schielen, die Zahnstellung ist unregelmässig, die bleibenden Zähne kommen schon heraus, obwohl die Milchzähne noch gar nicht ausgefallen sind. Die hoch gewachsene schlanke Statur weist tuberkulare Zeichen von Trichterbrust, Skoliose oder Rachitis auf. Er sieht stark und robust aus, wirkt sogar übergewichtig, ist aber oft kraftlos und schwach. Selbst nach Stuhlgang fühlt er sich schwach oder

hat eine Schwäche in der Brust beim Reden, nach Husten, bei Anstrengung oder beim Hinaufgehen. Bei den Menstruationssymptomen finden wir die typischen tuberkularen Eigenschaften „je mehr Blut fliesst, desto mehr Schmerzen hat sie“, Nasenblutung statt Mensblutung oder eine unterbrochene Mensblutung, die aufhört und wieder einsetzt.

Diese miasmatische Kombination aus Psora und Syphilis lässt den tuberkularen Menschen einerseits nicht nur psorisch-tuberkular empfindlich auf Gerüche oder Düfte wie Blumen, Parfüms oder Schweiß, sondern auch hyperempfindlich auf Pollen, Nahrungsmittel, Vollmond oder Elektrosmog sein. Andererseits finden wir gemäss den syphilitischen Anteilen auch zerstörerische Prozesse wie rasch fortschreitende Myopie schon bei kleinen Kindern oder eine angeborene Blindheit. Sowohl beim syphilitischen Miasma als auch beim tuberkularen Miasma treten viele schwere Erkrankungen bereits in jungen Jahren auf. Syphilitische enden dabei meist ohne grosse Krankheitsvorgeschichte schnell tödlich, während sich die tuberkularen Krankheiten typischerweise in Schüben verschlechtern. Weitere tuberkulare Eigenschaften sind die Wechselhaftigkeit von Symptomen sowie das periodisch jährlich wiederkehrende Auftreten von Symptomen oft sogar zu einer ganz bestimmten Tageszeit.



Nicht nur Mensch und Technik werden in unserer heutigen schnelllebigen Zeit von ihrer eigenen Entwicklung eingeholt, sondern auch die Natur ist gezeichnet von einer mittlerweile typisch tuberkularen Wechselhaftigkeit der normalen Jahreszeiten, der Verschiebung von Klimazonen sowie der globalen Erwärmung, mitunter eine Folge der egoistischen Ausbeutung von Ressourcen und der massiven Umweltverschmutzung auf unserem Heimatplaneten.

### Tuberkulinie – wie ein Monsunregen in der Wüste

Während die Psora einem erfrischenden und belebenden Sommerregen gleicht, die Sykose mit ihrer feucht-kalten Staunässe wie ein trister Novemberregen in Knochen und Gemüt zu kriechen scheint und die Syphilis mit der

gnadenlosen Zerstörungsgewalt eines gewaltigen Tsunamis um sich schlägt, so erinnert das tuberkuläre Miasma mit seiner Widersprüchlichkeit und Wechselhaftigkeit an einen Monsunregen in der Wüste. Manchmal sind die Veränderungen in der Atmosphäre schon Tage zuvor sichtbar und spürbar, aber manchmal stürzt das Wetter ganz plötzlich um. Der Monsunregen, der von allen Geschöpfen nach der langen Dürrezeit sehnsüchtig erwartet wird, fällt zunächst in einzelnen grossen Tropfen von Himmel, entwickelt sich dann aber rasch zu einem heftigen Niederschlag, den die Natur in dieser Heftigkeit und plötzlichen Menge gar nicht auf einmal aufnehmen kann. Einerseits ist der Monsunregen überlebenswichtig, andererseits kann er aber auch zu einer tödlichen Falle werden. So plötzlich wie der Monsunregen



Das tuberkuläre Miasma mit seiner Widersprüchlichkeit und Wechselhaftigkeit an einen Monsunregen in der Wüste.



begonnen hat, so plötzlich hört er auch schon wieder auf, als hätte jemand mit einer grossen Giesskanne die trockene Wüste übergossen. Das Wasser lässt die trockene Wüste zu neuem Leben aufblühen, leider nur für kurze Zeit. Schnell verdunstet das Wasser in der heissen Atmosphäre und im heissen Sand. Zurück bleibt die todesbringende Dürre, die allem Leben in der Wüste nach diesem kurzen Intermezzo einen grausamen „bewussten“ Tod beschert.

Auch der tuberkuläre Mensch spürt Wetterveränderungen bereits Tage zuvor, wenn er von mehrtägigen Kopfschmerzen geplagt wird, die so unerträglich sind, dass er den Kopf ins Kopfkissen bohren oder ihn von Seite zu Seite rollen muss. Er erkältet sich sehr leicht und hat schnell Schnupfen. Seine eh schon roten Lippen sehen aus, als ob sie platzen wollten, bei fieberhaften Infekten ist die eine Wange rot und heiss, die andere blass und kalt. Der Nasenausfluss ist erst wässrig und dünn mit starkem Niesen, entwickelt sich aber bald zu einem dicken, eitrigen gelben oder blutigen Ausfluss mit einem unangenehmen Geruch, der den Rachen hinunter läuft und sich schnell auf die Bronchien und Atemwege legt. Der Auswurf ist grün-gelb und blutig, süsslich oder salzig. Die schnell erschöpfenden Atemwegs- und Herzbeschwerden verschlimmern sich in den Bergen, dennoch hält er keine Diät ein und plant schon den nächsten Aktivurlaub im Gebirge.

### Modalitäten

Die Symptome beim tuberkulären Miasma verschlimmern sich bei Gewitter und Vollmond, ebenso vormittags zwischen 10.00 und 11.00 Uhr, nachts und nach Schlaf. In geschlossenen Räumen geht es ihm schlechter, besser fühlt er sich im Freien und in frischer Luft. Auch Reisen und Beschäftigung bessern seine Symptome. Er erfährt Verschlimmerung durch fettige Nahrung, Milch, Früchte oder Salz. Schlimmer geht es ihm in der Höhenlage. Durch Schwitzen, bei Fieber und durch Nasenbluten werden seine Beschwerden gebessert. Druck, d.h. von enger Kleidung um Hals und Brust sowie Kälte v.a. auf dem Bauch und im Brustbereich verschlimmern seine Symptome. Besserung erfährt er durch Kopf bedecken.

### Literatur:

- C.F. Samuel Hahnemann, 'Die chronischen Krankheiten', Band 1, Karl F. Haug Verlag, Stuttgart, 2003
- M.S. Jus, 'Die Reise einer Krankheit', Homöosana Verlag, Zug, 1998
- L. Jans, P. Ebnöther, S. Bauer, 'Chronische Miasmen der Homöopathie', Zug, 1999
- Seminar Mitschriften G. Kauber 'M.S. Jus, Tuberkuläres Miasma', Seminare Zug/München 2003 bis 2008

Bilderquelle:  
pixabay.com

# Pseudopsora – Tuberkulinie

Gabriele Kauber,  
Homöopathie-Zertifikat SHI und SHZ,  
D-Leutenbach

**„Patienten, die gegen jede ansteckende Krankheit, mit der sie in Berührung kommen, überempfindlich veranlagt sind, gehören für gewöhnlich zum tuberkulösen Typ, oder das Miasma Psora und die latente Syphilis sind fest in diesem Organismus verankert.“ (J.H. Allen, 'Die chronischen Krankheiten', Band 1, S. 120)**

**A**uch C.F. Samuel Hahnemann berichtet bereits in seinem 1828 erstmals erschienenen Werk 'Die chronischen Krankheiten' (Band 1, S. 116), von der verheerenden Verbindung der Miasmen Psora und Syphilis, die von ihm als „verlarvte, unächte Syphilis“ und von den englischen Homöopathen seinerzeit als „Pseudosyphilis“ bezeichnet wurde. Diese miasmatische Kombination ist gemäss Hahnemann „ein Ungeheuer von Doppelkrankheit, weil kein Arzt bisher die Psora nach ihrem Umfange und ihrer Natur weder in ihrem latenten, noch in

ihrem entwickelten Zustande kannte, keiner diese schreckliche Kombination mit Syphilis ahnete, geschweige wahrnahm.“ (dto.) Ein halbes Jahrhundert später in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befasste sich der homöopathische Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten J.H. Allen, der Hahnemanns Homöopathiesetze verstanden hatte, eingehend mit dem Studium der Miasmen. Vertraut mit der Miasmenlehre Hahnemanns entdeckte er im Laufe seiner homöopathischen Praxistätigkeit, dass die Miasmen Psora und Syphilis durch





Vererbung „vollkommen miteinander verschmolzen“. Diese Verschmelzung bezeichnete er als Pseudo-Psora, eine tuberkulöse Diathese, d.h. eine Durchseuchung, in diesem Falle mit den Miasmen Psora und Syphilis, welche man als eine ererbte tuberkulöse Disposition zu verstehen hat. „Denn es kann keine andere so vollständige Verbindung der Miasmen mit der Lebenskraft geben wie die durch Vererbung erzeugte.“ (J.H. Allen, ´Die chronischen Krankheiten´, Band 1, S. 12)

### Gemischtes Miasma

Wenn einfachere Krankheitszustände wie Schmerzen, Neuralgien, Kopfschmerzen, Nasenbluten, Übelkeit, Erbrechen, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Geschwüre oder Furunkel von hartnäckigerer Natur und nicht so leicht zu behandeln sind, dann kann gemäss J.H. Allen stets angenommen werden, dass zwei oder mehr Miasmen beteiligt sind. Und ein guter Beobachter wird bei spezifischen und bösartigen, akuten fieberhaften oder entzündlichen Zuständen wie Lungenentzündungen, bösartiger Diphtherie, Syphilis, phlegmonösem Erysipel, Entzündungen des Gehirns, des Herzens, der Nieren oder bei destruktiver Blinddarmentzündung „in der Regel immer beide dieser Miasmen (Psora und Pseudo-Psora)“ (dto.) vorfinden. Unterdrückende Massnahmen verstärken die Miasmen und deren Verschmelzung, wobei J.H. Allen darauf hinweist, dass die Pseudo-Psora noch

schlimmer als die Psora und Sykose selbst oder deren Vereinigung miteinander ist und die zerstörerische Wirkung der Pseudo-Psora durch weitere Unterdrückung und Verschmelzung der Miasmen Psora und Syphilis zur ererbten Pseudo-Psora hin eine Tiefenwirkung erhält, die „die stärkste von allen Krankheitszuständen oder -bedingungen überhaupt“ ist. (dto.)

### Tuberkulares Fallbeispiel anno 1896

J.H. Allen schildert hierzu (dto. S. 103) einen Fall von einem 20jährigen Mädchen, das an Hysterie litt, gut entwickelt und augenscheinlich gesund war, aber bei jeder Menstruation von heftiger Dysmenorrhoe, Schmerzen, Krämpfen, Manie mit starker psychischer Erregung, Dysenterie und sehr seltsamen Symptomen geplagt wurde. Aus der Familienanamnese ging hervor, dass eine Tante und ein Onkel väterlicherseits an der Tuberkulose gestorben waren. Diese vererbte tuberkulöse Anlage wurde ergänzt durch folgende latenten miasmatischen Symptome: hellbraunes trockenes, glanzloses Haar, unvollständige und unregelmässige Zahnreihe, blasses Gesicht, unregelmässige z.T. nicht gebogene, borstige oder gebrochene Wimpern, schuppige und rote Lidränder, kalt-feuchte Hände und Füsse sowie dünne, unvollkommene, leicht brechende und einreissende Nägel. Das Mädchen klagte über mangelnde körperliche Ausdauer und ständige Müdigkeit. Ausgelöst wurden



die Leiden des Mädchens, nachdem sie in einem Gewitter nass geworden und ihre Mens in der Folge unterdrückt worden war. Sie erhielt als passendes Simile Tuberkulinum, welches ihr Heilung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit brachte.

Gemäss Hahnemanns Lehren wusste auch J.H. Allen um die Notwendigkeit, die Spuren der Miasmen in den Krankheitssymptomen der jeweiligen Fälle zu suchen und deren Weg zurückzuverfolgen, um erfolgreich homöopathisch behandeln zu können. So hat auch unser Homöopathielehrer Dr. Mohinder Singh Jus, inspiriert von seinem Lehrer B.K. Bose, von dem er uns immer wieder mit viel Liebe und Hochachtung berichtet, sein homöopathisches Grundlagenbuch über Homöopathie und der dazu gehörenden Miasmenlehre nicht grundlos mit dem passenden Titel ´Die Reise einer Krankheit´ versehen. Denn die Krankheiten hinterlassen auf ihrem Weg von unterdrückenden, falschen oder unnötigen Massnahmen einen chronologisch nachvollziehbaren Reisedeckungsplan, den es zu verstehen und miasmatisch zu behandeln gilt.

M.S. Jus wies bereits 1998 in seinem Buch (dto. S. 250) daraufhin, dass die weitreichenden Folgen dieser über Generationen erfolgten Unterdrückungen auch in unserem Zeitalter nicht zu übersehen sind. „Das tuberkuläre und syphilitische Miasma ver-

breitet sich auf unserem Planet und nimmt beängstigende Ausmasse an Aggression, Grausamkeit, Kaltblütigkeit an.“ Die tuberkuläre allgemeine Unzufriedenheit, Hyperempfindlichkeit und Anfälligkeit für zerstörerische Krankheiten macht zudem deutlich, dass unsere Rasse trotz unserer heutigen vielfältigen Möglichkeiten an medizinischen, therapeutischen und lebensverlängernden Massnahmen immer schwächer wird. Die Impfungen tragen hierbei einen grossen Teil zu der fortschreitenden Schwächung und Anfälligkeit bei.

### Auslöser Impfungen

Bei Vorliegen von Tuberkulosefällen in der Familienanamnese zeigt sich die tuberkuläre Empfindlichkeit in den Reaktionen des gesamten Organismus, ganz besonders nach einer erfolgten Impfung. Kinder sind seit der Impfung körperlich und geistig behindert. Sie verändern sich im Gemüt, sind unzufrieden, haben grosse Stimmungsschwankungen, werden sturer, ärgerlicher, quälen Tiere, schlagen den eigenen Kopf mit den Händen gegen die Wand oder auf den Boden oder ziehen sich an den Haaren. Auf der körperlichen Ebene können Impfungen epileptische Anfälle oder einen Rückgang der geistigen Entwicklung auslösen. Mittelohrentzündungen, immer wieder kehrende Bronchitiden, Lungenentzündungen oder ein Heuschnupfen, der sich bei unterdrückender Behandlung in



ein Heuasthma verwandelt, begleiten das tuberkuläre Kind von klein an. Wie verheerend diese Schäden durch Impfung sein können, formuliert M.S. Jus folgendermassen: „Ein tuberkuläres Kind kann nach einer Kinderlähmungsimpfung selber Kinderlähmung kriegen, und diese Form von Kinderlähmung ist fast unheilbar.“ (dto. S. 249). Ebenso wie alle Krankheiten, die als Folge einer Impfung auftreten, schwer heilbar sind und viel Zeit, Geduld und Ausdauer benötigen, wie M.S. Jus in seiner nunmehr 50-jährigen praktischen Erfahrung immer wieder bestätigen kann.

Wer unsere derzeitige Krankheitsentwicklung genau beobachtet, wird feststellen, dass es sicherlich kein Zufall ist, dass seit Einführung der Impfung gegen Windpocken die Häufigkeit der Infektionen von Pfeifferschem Drüsenfieber und Gürtelrose deutlich zugenommen hat. Und anstelle des zwar lästigen juckenden aber relativ komplikationslosen Hautausschlags bei den Windpocken, der uns die Möglichkeit schenkt, uns von unseren miasmatischen Vorbelastungen und Unterdrückungen zu befreien, muss sich der Organismus jetzt mit tiefer liegenden Problemen wie der Schwellung von Milz und Halslymphknoten beim Pfeifferschen Drüsenfieber oder den schmerzhaften Nervenentzündungen in verschiedenen Körperregionen bei der Gürtelrose auseinandersetzen. Erkrankten

seither vor allem Jugendliche und junge Erwachsene am Pfeifferschem Drüsenfieber, aus diesem Grunde auch „kissing disease“ genannt, und wurde eine Gürtelrose hauptsächlich bei Patienten mittleren oder höheren Alters diagnostiziert, nehmen derzeit die Fälle von Pfeifferschem Drüsenfieber bereits im Kindergartenalter oder Gürtelrose im Grundschulalter immer mehr zu. Werden diese Erkrankungen dann noch unterdrückend behandelt, wird schliesslich die innerste Zentrale unseres Organismus, das Gehirn angegriffen. Kein Wunder also, dass neurologische Erkrankungen, wie z.B. die Multiple Sklerose, mittlerweile immer weiter auf dem Vormarsch sind.

Wer die Miasmen und ihre Wirkungsweise dank der Miasmenlehre Hahnemanns und der akribischen Beobachtungsgabe ihrer getreuen Nachfolger wie J.H. Allen oder M.S. Jus verstanden hat, hält mit der Klassischen Homöopathie ein wertvolles Werkzeug in der Hand, mit dessen Hilfe er nicht nur dem einzelnen Menschen, sondern der gesamten Gesellschaft und Schöpfung der Natur wahre Gesundheit ermöglichen kann. Um mit den Worten von J.H. Clarke (‘The Prescriber’, S. 33) abzuschliessen:

“A ‘chronic’ miasm continues to act in varying or alternating ways throughout life unless it is cured by proper treatment.”



#### Literatur:

- J.H. Allen, ‘Die chronischen Krankheiten’, Band 1, Renée von Schlick Verlag, Aachen, 2000, 4. Auflage
- J.H. Clarke, ‘The Prescriber - How to practice Homoeopathy’, B. Jain Publishers (P) Ltd., New Dehli, 1998
- C.F. Samuel Hahnemann, ‘Die chronischen Krankheiten’, Band 1, Karl F. Haug Verlag, Stuttgart, 2003
- M. S. Jus, ‘Die Reise einer Krankheit’, Homöosana Verlag, Zug, 1998

## SOKRATES

Gesundheitszentrum Bodensee

Das Sokrates Gesundheitszentrum Bodensee ist ein ambulantes Therapiezentrum mit angeschlossener Hotellerie mit einem ganzheitlichen Behandlungskonzept. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, auf der Basis eines christlichen Menschenbildes und Heilverständnisses, Patienten auf körperlicher, seelischer und geistiger Ebene zu behandeln. Grundlage ist eine integrative Medizin, die interdisziplinär Schulmedizin, Homöopathie, Naturheilkunde, Musiktherapie und Spiritualität vereint. Schwerpunkt unserer Tätigkeit ist die Behandlung von Menschen mit chronischen Krankheiten, Krebs, Burnout/ Erschöpfungszuständen etc.

Wir suchen per Januar 2019 oder nach Vereinbarung

**einen leitenden Arzt / eine leitende Ärztin**  
(Vollzeit oder Teilzeit)

Zu Ihren Hauptaufgaben gehören die hausärztliche Versorgung ambulanter Patienten sowie die Durchführung von Eintritts- und Austrittsuntersuchungen unserer stationären Patienten und deren medizinische Begleitung während ihres Aufenthaltes im Hotel. Zudem leiten Sie die regelmässigen Fallbesprechungen mit dem Therapeuten-Team.

Wir erwarten fachliche Kompetenz mit abgeschlossenem Facharztstitel, Offenheit gegenüber Komplementärmedizin, das Mittragen des therapeutischen Konzeptes, eine christliche Verankerung (gleich welcher Konfession) sowie Freude an einer interdisziplinären Zusammenarbeit. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, welche Sie an den Geschäftsführer Guido Schaub (g.schaub@klinik-sokrates.ch) senden.